

16. August 2026

20. Sonntag im Jahreskreis

1. L Jes 56,1.6–7; 2. L Röm 11,13–15.29–32; Ev Mt 15,21–28 (Lekt. I/A, 310)

Sonntagsgedanken

Es passierte im Himmel. Ein neugieriger Mann kam zu Petrus und fragte ihn: „Wie viele Hindus gibt es im Himmel?“ Petrus antwortete: „Keinen!“ Er fragte weiter: „Wie viele Muslime?“ Petrus sagte: „Nicht einen einzigen!“ Da war der Mann sehr überrascht und sagte: „Oh, also sind nur Christen im Himmel!“ Petrus sagte zu ihm: „Es sind auch keine Christen im Himmel!“ „Und wie viele Katholiken?“, fragte der Mann wieder. „Keine Katholiken!“, antwortete Petrus und sprach weiter: „Der Himmel ist nicht nur für eine Gruppe bestimmt. Im Himmel gibt es keinen Unterschied zwischen den Hindus, Moslems oder Christen. Der Himmel ist für alle da – alle sind herzlich willkommen!“

„Hat Gott nicht im Tempel von Jerusalem gesagt, dass sein Haus für alle offen ist?“ Deswegen hat Jesus die Tochter der Heidin geheilt -wegen ihres tiefen Glaubens.

Manchmal staunen wir über den Glauben der Menschen aus anderen Religionen. Da stellt sich uns die Frage, ob unser Glaube so stark ist.

In dieser Frau sehen wir die Kraft des persönlichen Glaubens an Jesus. Zunächst stößt sie auf eine Mauer des Schweigens. Niemand scheint sie zu bemerken. Als die Frau um Heilung für ihre Tochter bittet, fordern die Jünger Jesus auf, sie wegzuschicken. Aber die Heidin blieb hartnäckig und bat nochmals um Heilung. Und Jesus ließ sie zu sich kommen, hörte sie an und heilte die Krankheit ihrer Tochter. Ist unser Glaube so stark?

Die Heidin hatte einen unerschütterlichen Glauben an die Heilkraft Jesu. Nichts konnte sie entmutigen. Immer wieder erleben wir und erfahren wir von Menschen, die ein tiefer Glaube in ihrem Leben bewegt hat und durch die schlimmsten Zeiten und Gräueltaten getragen hat.

Ein sehr berührender Glaubensspruch war nach dem 2. Weltkrieg an einer verschütteten Kellerwand geschrieben: „Ich glaube an die Sonne, auch wenn sie nicht scheint. Ich glaube an die Liebe, auch wenn ich sie nicht spüre. Ich glaube an Gott, auch wenn er schweigt.“

Das bringt uns zu einigen Fragen. Warum haben manche Leute so einen tiefen Glauben und andere zweifeln? Warum finden, es manche einfach zu glauben, und anderen fällt es sehr schwer? Wenn unser Glaube schwach ist, gibt es etwas, das uns darin stärken kann?

Wir können einen Vergleich anstellen. Unser Glaube gleicht einem Muskel. Wenn wir den Muskel nicht trainieren, dann bleibt er schwach. Der andere Weg ist es, den Muskel zu trainieren. Je mehr wir uns anstrengen, umso kräftiger wird er. Das bedeutet für uns, dass wir unseren Glauben stärken können, indem wir Gottes Wort zuhören und in uns aufnehmen, an der Eucharistischen Feier meditativ teilnehmen und uns das persönliche Gebet zur Gewohnheit machen.

Das bringt uns wieder zurück zu der heidnischen Frau im Evangelium. Sie kam zu Jesus, um für Hilfe zu bitten, nicht für sich selbst. Sie kam zu Jesus, um in Liebe für ihre Tochter zu bitten. Sie

kam zu Jesus als liebende und glaubende Mutter. Glaube und Liebe gehen gemeinsam Hand in Hand. Versuche deinen Nächsten aus ganzem Herzen zu lieben. Je mehr du liebst, umso mehr wirst du an Gottes Existenz glauben. Je mehr du liebst, umso stärker wird dein Glaube wachsen und deine Zweifel werden vergehen.

„Ich glaube an die Sonne, auch wenn sie nicht scheint. Ich glaube an die Liebe, auch wenn ich sie nicht spüre. Ich glaube an Gott, auch wenn er schweigt.“



Zum Schluss ein Kurze Gesichte zum Nachdenken:

Zwei Juden flüchteten sich durchgefroren in eine katholische Kirche, um sich ein wenig aufzuwärmen. Ein wenig schämten sie sich darüber und blieben ganz hinten. Zufällig legten in der Kirche gerade junge Frauen ihre Ordensgelübde ab. Der Bischof, der ihr Versprechen entgegennahm, bezeichnete sie in seiner Ansprache mehrmals als die Bräute Christi.

In den Bänken drängten sich Freunde und Verwandte. Irgendwann wurde man auf die beiden Fremden, nämlich auf die Juden aufmerksam, die in der letzten Bank Platz genommen hatten. Ein Priester näherte sich ihnen: „Verzeihen Sie, meine Herren, darf ich fragen, was Sie hergeführt hat?“ – „Sie dürfen!“, erwiderte einer der beiden Juden. „Wir gehören zur Familie des Bräutigams!“